

VOR DER MAUER. US/THEM II
aus: Camera Austria, # 90/2005, S.50-55

von Shaheen Merali

2000-01, bei seinem zweiten Aufenthalt in Jerusalem, hielt Peter Riedlinger auf Einladung der Al-Mammal Foundation for Contemporary Arts einen Fotoworkshop für palästinensische Jugendliche ab. In dieser Zeit verfolgte er auch seine eigene künstlerische Arbeit und begann - nicht zuletzt ermutigt durch Jack Persekian, den Leiter der Foundation - die dramatischen Veränderungen in den als Greater Jerusalem bekannten Außenbezirken der Stadt zu dokumentieren. Was er dabei fotografisch festhielt, waren u.a. die drastische Zunahme der Straßensperren und Checkpoints, unnötige und endlose Straßenbauarbeiten bzw. gänzlich gesperrte Straßen sowie den Siedlungsbau - Veränderungen, die in Summe den organischen Körper bilden, aus dem sich Greater Jerusalem zusammensetzt.

Diese Serie von Bildern erweist sich als eine Recherche über Israel als Staat und ein im Werden begriffenes Land. In ihr steckt Riedlinger mit der Kamera systematisch das Territorium ab, um über die Darstellung der vorgefundenen spezifischen Siedlungsarchitektur das Land als ein geteiltes, in Besitz genommenes und im Umbau befindliches zu zeigen. Dabei gelingt es ihm auch, dem/r BetrachterIn die Hindernisse für die Aufnahme eines Dialoges zu vermitteln, die beim politischen und militärischen Konflikt, verfestigt durch jahrzehntelang aufgebaute psychologische Barrieren, beginnen. Der Kampf um das Land und die Bewegungsfreiheit in ihm sind diesen Bildern als Subtext eingeschrieben und lassen den/die BetrachterIn die institutionelle Überwachung und Einschüchterung des ethnisch Anderen, der Palästinenser, erahnen.

Riedlingers nüchtern-dokumentarische Bilder tragen nicht nur zum Verständnis eines heute traumatisierten Landes bei, sondern geben auch Einblick in die Geschichte der Entstehung Israels und seiner »Territorien«. Seine Fotografien sind von dem politischen Willen getragen, Zeitzeugenschaft abzulegen, enthalten sich jedoch eines wertenden Kommentars. Sie sind als solche ein hervorragendes Beispiel für die Verbindung von Kunst und Politik innerhalb der Geschichte der kritischen Dokumentarfotografie und - im übertragenen Sinne - auch für die Rolle umkämpfter »Territorien« in der Kulturproduktion.

Diese einprägsamen Fotografien - ob man sie nun als panoramatische Einzelaufnahmen oder als Bildserien betrachtet - lassen den/die BetrachterIn verstehen, was sich dem Alltag des Normalbürgers entzieht - eine Zivilgesellschaft und eine Staatenbildung im Zustand höchster Wachsamkeit, Trennung und Hass als bestimmendes Element für die tägliche Erfahrung vieler. Die Arbeit vermittelt eine einzigartige Sicht auf eine Zivilisation und deren Auswirkung auf die Form von Dörfern, Städten und Landschaften.

Man kann sich dieser auf vielerlei Arten nähern, mit einer Vielfalt an Genres, einer Fülle fotografischer Register - und zahlreichen Gefahren der Dar- und Entstellung ihrer Eigenheiten. Im vollen Bewusstsein dieses Umstands hat Riedlinger eine Reihe interessanter Kategorien und Unterkategorien erarbeitet, mit denen dem/r BetrachterIn einige der Entwicklungen der israelischen Wirklichkeit erschlossen und Möglichkeiten zu ihrer Beschreibung bereitgestellt werden, die zum Verständnis der gegenwärtigen Lage und der Chance für einen künftigen Aufstieg Palästinas beitragen.

In der früheren, ebenfalls »us / them« betitelten Serie (1999 - 2000) wurde in den 26 abschließenden Bildern unpräzise der Begriff des Ortes befragt. Zum Teil ging es dabei einfach darum, die Bilder nach formalen Kriterien (Farbe, topografische Eigenheiten etc.) zu ordnen, um sie dadurch gleichberechtigt nebeneinander stellen zu können. Diese künstlerische Methode findet sich auch in der neuen Serie »us/them II«, auch wenn - so der Künstler - »die geopolitischen Realitäten dieser Orte andere Interessen widerspiegeln«, bei denen sich künstlerische Urteile z.T. regelrecht verbieten. Riedlinger aber war es zunächst einmal darum zu tun, diese politischen Interessen mit einer formal-künstlerischen Methode zu verbinden und die Fotografien nach künstlerischen Kriterien zu systematisieren - insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Kunst in Palästina immer unter einem politischen Gesichtspunkt betrachtet wird, während umgekehrt die künstlerische Produktion in Israel eher von einem abstrakt-theoretischen Zugang geprägt ist.

Diese Idee der Rahmung nach formalen Kriterien als »Prozess der Kontemplation« nehmen inzwischen auch andere in Palästina und Israel lebende und arbeitende KünstlerInnen für sich in Anspruch. Diese (dritte) Generation von KünstlerInnen und RegisseurInnen hat die engen Nischen der ethnischen, dezentrierten Film- und Kunstströme hinter sich gelassen und erreicht heute ein größeres Publikum mit Arbeiten, die künstlerische Anliegen mit einem ästhetischen Anspruch zum Ausdruck bringen, der zwar immer noch der politischen Realität geschuldet ist, sie aber nicht mehr zum ausschließlichen Gegenstand der Betrachtung macht. Denn die politische Realität flackert täglich in Form von Nachrichten über unsere Bildschirme - so wie sie jedoch von einer neuen Welle von KulturproduzentenInnen zum Ausdruck gebracht wird, stellt sie eine einzigartige, distinktive Realisation der Zustände dar, wie sie in den engen Grenzen des Journalismus nicht auszudrücken ist.

Der Filmemacher Michel Khleifi hat bei einer Diskussion in Berlin Israel als »jüdisch-demokratischen Staat« beschrieben und das Durchbrechen der »ideologischen Mauer« als Voraussetzung für die »Möglichkeit einer zukünftigen modernen pluralistischen Gesellschaft« bezeichnet. Und der Regisseur Eyal Sivan hat die Situation in der Frage zusammengefasst: »Wie leben wir mit unseren jeweiligen Traumata zusammen - wie teilen wir eine positive Zukunft miteinander«, ohne zu verleugnen, dass die »Einwanderung nach Israel mit ethnischen Säuberungen gegen Palästinenser« einherging.¹

Wenn KünstlerInnen eine Schlüsselrolle für die Aufzeichnung und Niederschrift von Geschichte spielen sollen, dann bietet »us/them II« von Peter Riedlinger einen düsteren Ausblick auf das zu erwartende Ergebnis von 20 bis 30 Jahren Siedlungspolitik, auf die Zerstörung stabiler Ökologien und Gemeinschaften, einschließlich der Entwaldung von Bergen und Tälern, die alle ein Teil des schwierigen Komplexes Israel/Palästina sind.

Riedlinger zeigt aber auch erschreckende Details aus diesem Loch in der Welttopografie und im Weltfrieden. Diese Details lassen sich nur in den ungeschriebenen, in diesen Territorien verankerten Mikrogeschichten ausfindig machen. Die Anordnung der Geschichten und Räume ist von Dichotomie dominiert. Israel und Palästina bleiben stigmatisierte Staaten - mögliche Staaten, kreolisiert durch ihre miteinander verknüpfte Geografie und ihrem Platz auf dem Globus. Wie die Seidenstraße sind sie sowohl Knotenpunkte als auch von herausragender regionaler Bedeutung; ein Ort, an dem die Welt floriert hat, abgeschafft und neu erfunden wurde. Es liegt an der aktuellen, der Formation dieser beiden Staaten zugrunde liegenden Realität, dass Riedlinger sowohl Belege für üble Ränkespiele als auch surreales Material zutage fördert.

Auf einem Foto gehen zwei sri-lankische Hausmädchen mit einem reichen, jungen Palästinenser Mädchen durch ein Feld neben einer Reihe palästinensischer Häuser. Dieses Bild rekonfiguriert die globalen Arbeits- und Rassenverhältnisse. Hier wird die Homogenität der naiven Wahrnehmung in Frage gestellt und schlichtweg verweigert - das entzückende kleine Mädchen wird dabei gezeigt, wie es einem der beiden Hausmädchen in einem unscheinbaren, mit Steinen übersäten Feld Anweisungen gibt. Die sri-lankischen Hausmädchen nehmen eine Haltung ein, die ihre rassische und ökonomische Stellung anzeigt, während die Gebäude im Hintergrund auf den peripheren Status des palästinensischen Kindes am Rand der Stadt verweisen. Wo aber liegt der Rand für die, deren Schicksal nicht einmal durch ein Territorium begrenzt wird, sondern durch die schiere Macht der Abhängigkeit vom Willen anderer in einem fremden Land?

In einem damit kontrastierenden Bild fotografiert Riedlinger eine der größten Siedlungen, das strategisch auf einem roten, komplett entwaldeten und bis auf den Grund von allen potenziellen Verstecken befreiten Hügel gelegene Ma'ale Adumium. Eine Reihe pseudomediterraner, mit roten Ziegeln gedeckter Häuser säumt die Hügelkette, versorgt von einem sich dem Gelände anschmiegenden Straßennetz. Die unterschiedlichen natürlichen und vom Menschen gemachten Elemente, der Himmel, die Gebäude und die Erde bilden eine Landschaft, die Sesshaftigkeit ausstrahlt und die biblische Identität des Staates Israel unterstreicht. Erst auf dem nächsten Foto wird sichtbar, dass sie sich in der Nähe eines weiter unten im Tal gelegenen palästinensischen Dorfes befindet. Diese Struktur der Präsentation und Repräsentation von Bildern und Macht lässt uns die wechselseitige Abhängigkeit der Gemeinden und das offensichtliche Kontroll- und Überwachungsdesign sowie das Kaputte des Ganzen erkennen.

Vor 1948 waren die jüdischen Gemeinden nur eine von mehreren in Palästina lebenden Minderheiten. Doch mit der Entstehung von Siedlungen wie Har Homa, Ma'ale Adumium usw. (wo nur ihresgleichen leben können) ist die pluralistische Gesellschaft, die Palästina einmal war, zu einem unfruchtbaren Boden geworden.

(Übersetzung: Wilfried Prantner)

1 23. März 2004, Akademie der Künste, Berlin: Die Filmregisseure Michel Khleifi (Palästina) und Eyal Sivan (Israel) im Gespräch über ihren gemeinsamen Film »Road 181« (F/B/D/GB 2003, 270 min).